

reien (1763 bis nach 1820 bzw. etwa 1765—1795) und einer Tabakmanufaktur (etwa 1790 bis etwa 1796). Auf S. 95 wird des Crailsheimer Kutschersohns Taglie gedacht, der 1739—1741 Leiter der Fayencemanufaktur Rörstrand in Schweden war. Le.

Günther Dürr: Als man das Geld noch beim Teufel lieh. (Bilder aus der Geld-, Münz-, Schulden- und Spargeschichte unserer Heimat.) Festschrift zum 60jährigen Bestehen der Kreissparkasse Künzelsau. Künzelsau 1960. 154 S.

Der Verfasser räumt in einem Nachwort selber ein, daß er unter allen Zugeständnissen an das Sensationsbedürfnis unserer Tage eine Anhäufung kulturgeschichtlicher Curiosa aus archivalischen Quellen und den einschlägigen Sachbüchern — das sei ihm hier bestätigt, recht geschickt — zusammengestellt hat. Daß seine Schrift auch wissenschaftlich zuverlässig sei, wie er dort beteuert, stimmt aber zweifellos nicht. Sonst hätte er doch nicht den Stauferkaiser Friedrich II. mit der Bemerkung abklassifizieren können, er „führte ja in allen Stücken ein orientalisches Leben“ (S. 24). Seiner Meinung nach war auch der irdische Eigentümer jeder Kirche der Grundherr, der später den Titel Patronats-herr erhielt (!) (S. 59); auch hatte der Bauernkrieg seine Ursache nicht in dem ältergebrachten Zehnten, sondern in neuen, bislang nicht gewesenen Belastungen (!) (Anm. 89). Von einem „Allround-Heimatsforscher“, so nennt er sich selbst (S. 21), hätte man auch nicht erwartet, daß er unter ein abgebildetes Kerbholz die Erklärung setzt: „Zur Verrechnung von Sauschulden in den Wirtschaften.“ Zum mindesten hätte er aber wissen müssen, daß das „Götzenhaus“ in Niedernhall erst 1564 erbaut wurde und demnach der schon zwei Jahre früher verstorbene Ritter in seiner Jugendzeit nicht darin gewohnt haben konnte. Inzwischen haben ja die Krautheimer durch die Setzung ihres „Götzensteins“ den Verfasser selbst darüber belehrt, daß das geflügelte Wort nicht vom dortigen Burgfenster aus seinen Zug um die Welt angetreten hat, wie er (S. 109) behauptet. Auf Unkorrektheiten solcher und anderer Art stößt man allenthalben; sie mögen als Beispiele genügen.

Die Auswahl von Lesestücken für eine solche Festschrift wird natürlich immer eine Geschmacksfrage bleiben, deshalb soll mit dem Verfasser auch hier nicht darüber gerechnet werden, ob all seine nacherzählten Sensationsgeschichten zum Charakter dieser Jubiläumsschrift passen. Feststeht auf alle Fälle, daß er sie durch seine flüchtigen und oft falschen Erklärungen noch mehr verzerrt und aufgebauscht hat. — Erwähnt sei noch die gediegene Abhandlung über die Geschichte des Künzelsauer Sparkassen- und Bankwesens von Sparkassendirektor Stephani, die den mit vielen ansprechenden Abbildungen versehenen Band abschließt. Schw.

Karl Sitzmann: Künstler und Kunsthandwerker in Ostfranken. 2. Teil: Ergänzungen und Berichtigungen. 3. Teil: Register. Bearbeitet von August Gebeßler. (= Die Plasenburg Bd. 16.) Kulmbach 1962. 147 S.

Seinem 1957 erschienenen Werk (WFr 43, 1959, S. 209) läßt der Verfasser hier 39 Seiten Ergänzungen und Berichtigungen folgen. Den 3. Teil bilden ein Künstlerregister, das zwar nicht unbedingt erforderlich gewesen wäre, da die Künstler im 1. und 2. Teil nach dem Alphabet aufgeführt sind, das aber einen bequemen Überblick über die Häufigkeit der einzelnen Kunstzweige gewährt, und ein ausführliches Ortsregister; es nennt sämtliche im Text erscheinenden Orte, ob sie nun im Lebenslauf der Künstler oder in der Geschichte ihrer Werke eine Rolle spielen. Wir weisen hier hin auf Bächlingen, Crailsheim, Creglingen, Fordtenberg, Gaildorf, Gründelhardt, Ingersheim, Kirchberg, Korb, Laudenbach, Mergentheim, Öhringen, Schmiedelfeld, Schöntal, Schwäbisch Hall, Stuppach, Tüngental, Triensbach, Waldenburg, Weikersheim. Der Benützer dieses Registers wird aufmerksam auf manche Nachricht, die ihm bei nur flüchtiger Durchsicht der Teile 1 und 2 entgangen sein mag, wie z. B. die über Beziehungen des Crailsheimer Hochaltars zu dem Bildschnitzer Hans Nußbaum. Auf S. 43 des 2. Teils wird erwähnt der Architekt Professor Konradin Walter aus Schwäbisch Hall (1846—1910). Zum Schluß zwei Ergänzungen: Joh. Carl Vogelmann (2. Teil S. 16) ist ohne Zweifel derselbe, der laut „Heimatsbuch Crailsheim“ (1928) S. 443 vor 1779 Direktor der Fayencefabrik Dirmstein (bei Frankenthal, Pfalz) war und um 1779 in der Crailsheimer Fayencemanufaktur wirkte. Der auf S. 19 des 2. Teils erwähnte Caspar Graß stammte laut Beschreibung des Oberamts Mergentheim S. 429 aus Mergentheim. Irrtümlicherweise wird auf S. 8 des 2. Teils Schwäbisch Gmünd zu Württembergisch Franken gerechnet. Le.